

"Ich mag, wenn man ahnt, was später passieren wird" . Gespräch mit Eric Rohmer

Autor(en): **Rothe, Marcus / Rohmer, Eric**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **44 (2002)**

Heft 236

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865445>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

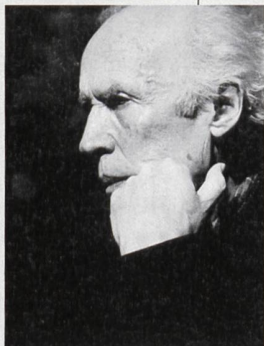
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Ich mag, wenn man ahnt, was später passieren wird»

Gespräch mit Eric Rohmer

«Bei Murnau und Hitchcock habe ich vor allem den Sinn für die plastische Schönheit gelernt: Sie sind Maler.»



FILMBULLETTIN Verkörpert der Herzog von Orléans – ein typisch ambivalenter Eric-Rohmer-Held – Ihre Sicht auf die heutigen Politiker?

ERIC ROHMER Politiker wirkten immer besonders theatralisch, aber der Herzog von Orléans war für mich in erster Linie ein Mann seiner Epoche.

FILMBULLETTIN Ihre Lady erinnert an die Heldinnen Dreyers, der Jeanne d'Arc oder Gertrud.

ERIC ROHMER Ich dachte nicht unbedingt an Dreyer, aber die festen Überzeugungen meiner Heldin haben mich ein wenig an Kleists «Marquise von O.» erinnert. Denn auch die Lady spricht gerade dann von ihren Gefühlen, wenn sie bedroht wird. Und als sie einen Royalisten vor den Revolutionären versteckt, sagt sie, sie würde ihr Leben auch für jemanden aufs Spiel setzen, den sie nicht mag.

FILMBULLETTIN «Kleine Themen» war die Devise der Nouvelle vague. Jetzt zeigen Sie mit Hilfe der neuesten Videotechnik die Erfahrungen einer englischen Adligen während Robespierres Terror-Regime. Nicht gerade ein «kleines» Thema, oder?

ERIC ROHMER Wenn ich einen historischen Film mache wie *PERCEVAL LE GALLOIS*, *LA MARQUISE D'O* oder *L'ANGLAISE ET LE DUC*, versuche ich, mich der Tragik oder sogar dem Pathos zu nähern.

FILMBULLETTIN Warum wollten Sie ausgerechnet den Terror zeigen?

ERIC ROHMER Ich wollte eine Geschichte erzählen, in denen das Leben meiner Figuren auf dem Spiel steht. So was passiert eben in bewegten Epochen wie der «Terreur».

FILMBULLETTIN Soll auch der Zuschauer den Terror spüren, wenn Sie die mordlustigen Massen der Revolutionäre auf die Kamera zumarschieren lassen?

ERIC ROHMER Ich wollte mit diesen Einstellungen vor allem meine Ideen von der piktoralen oder plastischen

Schönheit umsetzen. Denn als Schüler des Theoretikers *André Bazins* oder des Regisseurs *Jean Renoir* liebe ich die Tiefenschärfe und Bewegungen, die aus der Tiefe des Raums hervorgehen. Ich filme gerne frontal – so wie *Griffith*, dessen Film *ORPHANS OF THE STORM* auch zur Zeit der Terreur spielt. Die Masse frontal zu filmen, war dramatisch effizient und ökonomisch, aber ich wollte auch die Bedrohung körperlich spürbar machen. Schliesslich wird der Film aus der Sicht der (bedrohten) Heldin und nicht aus der Sicht der Revolutionäre erzählt.

FILMBULLETTIN Sie haben schon als Kritiker furchterregende Filme von Regisseuren wie Murnau, Lang oder Hitchcock bewundert.

ERIC ROHMER Ja, aber damals konnte man im Kino noch auf eine elegantere Weise Schrecken verbreiten als heute, wo alle Details gezeigt werden. Bei Hitchcock gibt es keine ekkligen Szenen, und selbst Murnaus *NOSFERATU* ist schön und hat nichts mit den heutigen Vampiren zu tun. Bei Murnau und Hitchcock habe ich vor allem den Sinn für die plastische Schönheit gelernt: Sie sind Maler. Selbst Hitchcocks berühmter «suspense» findet sich in allen meinen Filmen. Viele der heutigen Filme sind orientierungslos und verlieren sich.

Ich mag, wenn man ahnt, was später passieren wird. So wird der Film eine Art Angst oder Wunsch. Man fürchtet oder hofft auf ein besonderes Ereignis. Bei Filmen ohne «suspense» kann man nur einschlafen oder aus dem Kino rennen.

FILMBULLETTIN Bisher spielten Sie in Ihren Filmen aber eher mit dem «erotischen» Suspense der Verführung.

ERIC ROHMER Tja, obwohl der «suspense» in diesen Filmen viel belangloser ist, wirkt er trotzdem. In *CONTE D'AUTOMNE* stellt man sich die Frage: Wird sie einen Mann finden? In *L'ANGLAISE ET LE DUC* steht eben mehr auf dem Spiel als eine Liebelei. Es geht um Leben und Tod.

FILMBULLETTIN Aber wieder geht es um das Spiel von Ideen und Erotik.





«Wer vernünftige Gründe bis zum Ende durchsetzen will, handelt schliesslich unvernünftig.»

ERIC ROHMER Dieser Film ist nicht so körperlich erotisch wie meine anderen Filme. Die Anziehung zwischen dem ehemaligen Paar, der Lady und dem Herzog, zeigt sich eher in der Welt der Ideen. Aber schon früher war der Austausch von Ideen zwischen meinen männlichen und weiblichen Helden ein erotisches Spiel. Die Gesten, die Sprache – alles ist erotisch! Wenn die Worte bei den Dichtern erotisch sind, dann können sie es auch im Kino sein!

FILMBULLETIN Als Individualist konzentrierten Sie sich auf Individuen. Warum filmen Sie jetzt die Masse?

ERIC ROHMER In meinen Filmen gibt es mehr Menschen als es scheint! Und eine meiner Figuren sagt am Anfang von *L'AMOUR L'APRÈS-MIDI*: «Ich liebe die Masse so wie das Meer.» Man sieht ihn unter den Menschen, die den Bahnhof verlassen. Damals habe ich eine dokumentarische Masse auf der Strasse gefilmt. In *LES RENDEZ-VOUS DE PARIS* habe ich an einem der chaotischsten Orte gefilmt – da wo sich die Touristen und die Drogenabhängigen über den Weg laufen. Ich habe meine Kamerafrau in einem Rollstuhl mit ihrer 16mm-Kamera durch die Menschenmasse geschoben – ohne dass wir bemerkt wurden! Diesmal musste ich mit Statisten arbeiten und die Menschenmasse sollte bedrohlich wirken. Aber wir haben getrickst, indem wir ganze Menschenreihen digital ins Bild gefügt haben.

FILMBULLETIN Ihre weiblichen Heldinnen folgen meist ihrem Instinkt, während Ihre Helden nach logischen Erklärungen suchen. Ihre Filme fragen immer: Wie kommt man zu Gewissheiten – empirisch durch die Erfahrung oder rational durch den Verstand? Wo stehen Sie?

ERIC ROHMER In gewisser Weise hat der von Robespierre verbreitete Kult um die Vernunft zum Terror geführt. Die Revolution hat die deutsche Philosophie stark beeinflusst. Aber war Kant mit seiner «Kritik der reinen Vernunft» deshalb ein Revolutionär? Wie Kant glaube ich, dass die Vernunft ihre Grenzen hat und sich mit der Erfahrung verbinden muss. Und ich glaube, das Rousseau das Terror-Regime seines «Schülers» Robespierre schrecklich

gefunden hätte. Der Terror war eine Perversion im Namen der Vernunft. Denn Kant hätte niemals gesagt, dass der Zweck die Mittel heiligt. Seine Moral beruhte auf dem Zweck, ohne dabei die Mittel zu berücksichtigen. Daher hat die Vernunft der Revolutionäre nichts mit Kants moralischer also «praktischer Vernunft» zu tun.

FILMBULLETIN Grace Elliott verteidigt zwar den König, aber trennt – anders als die ideologischen Männer – zwischen ihren Ideen und ihren Gefühlen. Obwohl sie die politischen Ansichten des Herzogs nicht teilt, liebt sie ihn trotzdem. Ist sie daher eine typische Eric-Rohmer-Heldin?

ERIC ROHMER Ich habe diese Geschichte natürlich gewählt, weil sich darin die Fragen meiner anderen Filme spiegeln. Grace Elliott geht über die Welt der Ideen hinaus. Anders als etwa in der Russischen Revolution gab es in der Französischen einen Widerspruch zwischen der angewandten und der geträumten Politik. Die Revolutionäre hatten in ihrer Verfassung vorgesehen, dass zwischen den Bürgern die Eintracht und nicht die Gewalt herrschen sollte. Die Gewalt war nicht dogmatisch, sondern sollte provisorisch bleiben. Der Terror war als eine vorübergehende Massnahme gedacht. Selbst Robespierre war ursprünglich gegen die Todesstrafe.

FILMBULLETIN Also sind Ihre Helden hin- und hergerissen zwischen Sinnlichkeit und Vernunft?

ERIC ROHMER Diese Zweideutigkeit findet man in meinen Filmen. Grace Elliott verteidigt den König nicht aus politischen, sondern sentimentalischen Gründen. Darin ähnelt der Film einer griechischen Tragödie: (Die Vernunft wird unvernünftig, wenn sie nichts anderes als Vernunft sein will.) Wer vernünftige Gründe bis zum Ende durchsetzen will, handelt schliesslich unvernünftig. Auch bei den Figuren Corneilles stehen die Figuren am Ende vor zwei Möglichkeiten, die sich nicht bloss mit der Vernunft entscheiden lassen. Das ist ein uraltes Problem.

Das Gespräch mit Eric Rohmer führte Marcus Rothe

